

Bezugspreis

In der Hauptausgabe oder den im Stadtgebiet und den Vororten erschienenen Ausgaben abgezahlt: vierzehntäglich 4.50, bei zweimaliger täglicher Auflösung insgesamt 4.80. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzehntäglich 4.80. Durch übliche Kaufanstaltung ins Ausland: monatlich 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr. Die Abend-Ausgabe Wochentags um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesstraße 8.

Die Expedition ist Wochentags um vierzehn Stunden von früh 8 bis spät 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stumm's Buchtu. (Mittelhof). Universitätsstraße 3 (Paulinum). Louis Löhrs. Rathausstrasse 14, vorr. und Königsschule 7.

Nr. 417.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 17. August.

Von unserem O.-Correspondenten wird uns geschildert: „Die Presse ist fast einmütig den Rücktritt des Kriegsministers Bronfart von Schellendorf nicht den Meinungsverschiedenheiten über die Reform des Militärsatzverfahrens zuzuschreiben, vielmehr andere Differenzen mit dem Militärcabinet als Ursache des Ministerwechsels anzusehen. Mit Grunde. Herr v. Bronfart ist neuerdings wiederholte in Personalsachen unterlegen, und es ist auch richtig, wenn man sagt, die Angelegenheit der Militärsatzprozeßordnung hätte ihn nicht früher zu einem Entschluß drängen müssen, als den Reichstag. Aber hat der zurückgetretene Minister schon vor mehr als zwei Jahren in Reichstag ausgesprochen, er werde dem Kaiser um einen Nachfolger bitten, wenn es ihm nicht gelänge, eine Verbesserung des Strafseinsatzes im Heere verbergen zu können, aber Fürst Bismarck ist durch seine am 18. Mai dieses Jahres abgegebene Ansage politisch noch stärker engagiert, als es Herr v. Bronfart getrieben, obwohl sich irgendwo die Ansicht geltend macht, der Kanzler durch die Entscheidung zwischen Erfüllung des Versprechens oder Rücktritt nicht länger verzögern. Also die Militärsatzprozeßordnung war nicht der Anlaß zu dem Ministerwechsel. Eine andere Frage ist es, ob sie nicht die Ursache des Anlasses oder der Anlässe gewesen. Da die Personen, die in jüngster Zeit im Gegenseitig zum Kriegsminister Entscheidungen erwartet haben, dieselben sind, die den Kampf gegen die Reform des Strafverfahrens anführten, so erscheint die Vermuthung nicht geflüstert, was sei der Bildung von Gegenständen der Meinungsverschiedenheit mit Herrn v. Bronfart mindestens nicht aus dem Wege gegangen. Insbesondere in die Geschicht der jüngsten politischen Ereignisse nicht vollständig mit der Feststellung ausgeführt, daß zweite Differenzien den Kriegsminister zur Einreichung eines Gutachtungsentwurfes bewogen haben. Daß er sich als von Gewandtheitsfeind geleitet bezeichnet, ist eine Formalität, über die sein Wort verloren zu werden braucht. Den nächsten Ministerwechsel wird man urtheilen auf den Rücktritt des Herrn v. Kölle, vielleicht später, daß dessen Rücksicht nur Minister überzeugt waren und der nochmal angesetzte gebeten ist. Ob auch Herr v. Bronfart eine Verantwortung für eine konstitutionelle Entscheidung überwältigt gewesen ist, ist nicht vollkommen klar. Thatlache ist, daß Herr v. Kölle im Amte unmöglich geworden ist wegen seines Verhaltens zur Angelegenheit des militärischen Strafverfahrens, zu einer Zeit, als diese bestanden war. Thatlache ist ferner, daß der Gegensatz zwischen Herrn v. Kölle und Herrn v. Bronfart unmittelbar vor dem Ersten Entlassung schwer hervorgegangen war. Letzteres wurde s. J. in der Presse gesehen. An den Dementien kann aber höchstens so viel wahr gewesen sein, daß man sich entgegen einer jüngeren Annahme überzeugt hatte, der damalige Minister des Innern habe gewissen gegen den Kriegsminister gerichtete Beschwerden vorgebracht. Wie gestaltete sich nun die Beziehung zwischen den beiden Ministerpräsidenten? Wie gestaltete sich Herr v. Bronfart nicht als das erste Todtemper des Herrn v. Kölle bezeichnen, aber die Vermuthung, daß er es ist, hat mindestens so viel Wahrscheinlichkeit für sich, als die in der Presse nicht von der Hand gewiesene Annahme, der Minister sei jetzt gegangen, vor nicht durch seinen Rücktritt wegen der Prozeßreform das Gewaltmaß tiefgehender Meinungsverschiedenheiten in einer Frage von großer militärisch-politischer Wichtigkeit bezeugen zu müssen. Eine Berliner Zeitung

scheint man jenseits des Kanals und noch mehr in den britisch-australischen Kolonien die Aufzettelung zu dulden. Deutlich wird sich durch die andauernden Verhandlungen, zu welchen Samoa Anlaß gibt, so weit mürbe machen lassen, daß es in die Aufgabe seines Anspruchs willige. Von diesen Gesichtspunkten aus erklärt sich auch die Forderung, welche die Unruhestifter in Samoa von englischer Seite, wenn auch nicht offiziell, erfahren. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die englische Regierung die ungünstigen Elemente in Samoa, welche sie gegen die von den drei Schwarmächten anerkannte Herrschaft des Königs Malietoa aufnehmen, die Hauptthäte der fortwährenden Wirren bedingt, die bereits eine völlige Trennung aller politischen und ökonomischen Verhältnisse der Inselgruppe zur Folge gehabt haben. So im Gegensatz zu der vor zwei Jahren von der Regierung der Vereinigten Staaten bekanntgegebenen Reaktion, die Anteil der leichten oder der Verwaltung Samoas preisgegeben und den beiden anderen Vertragsmächten die Zusammenarbeit über die Inseln Samoas zu überlassen, ließen die Amerikaner auf Samoa das englische Interesse lebhafte Unterstützung. Doch unter solchen Umständen die europäische, speziell die deutsche Unternehmungslust auf Samoa und Stochen geraten müsse, ist leicht erfährlbar. Der letzte Jahresbericht der Süßsee-Plantagen-Gesellschaft in Hamburg beweist ausdrücklich, daß man angefangen der „anarchistischen Zustände“ in Samoa nicht nur von der Erweiterung der Pflanzungen habe absehen, sondern sogar einzestrebende habe eingehen lassen müsse. Durch die Samoakata von 1888 nach Deutschland leidet die Hände so ziemlich gebunden. Aber Gott läßt es doch erwarten, kommt es, wie es mehr und mehr zu Anstreben gewinnt, in Samoa wieder zu einem offenen Ausbruch der Feindseligkeiten der Parteien gegenüber, zu einem albermaligen Bürgerkrieg, so wird Deutschland im Interesse seines Ansehens, wie seiner politischen und kommerziellen Stellung sich einschließen müssen, mit seiner Hand und nötigenfalls allein einzumischen. Das einzige Mittel, wenigstens einzermöglichen den Frieden in Samoa zu sichern, ist die Durchführung der Entwicklung der Einigungskräfte. Dies ist der lebendige Aufstand erfolgte rheinische Angriffe in der Samoahälfte, verbündete das sotschisch frische Weinen Bronfart's leicht und rath mit dem Ueberzeugen. Nach vor allen Dingen: er war das Walter des Kriegsministers, der mit unermüdlicher Sorge um die Schlagfertigkeit des Heros das erststrebte Ziel verlor, die Kriegslosen nicht über das absolut gebotne Maß hinauswollen zu lassen. Der Bericht dieses Beamten ist nicht minder deßlagentwürdig, als die Umstände, die ihn verhüllten, bejüngterregend sind.“

Die Nachricht von der Naufrage des deutschen Kreuzers „Bussard“ in Apia zeigt, daß auch von der Reichsregierung die Verhältnisse in Samoa als bedeutsam angesehen werden. Sie liefert aber auch gleichzeitig den Beweis, daß unser Auswärtiges Amt nicht gewollt ist, etwa eintretende Befreiungen auf der Inselgruppe unbedingt zu verhindern. Mit Rücksicht auf die neuen deutschen Prädominanz höchst abglänzende Erklärungen, welche am 27. Juli über Samoa im englischen Unterhaufe abgegeben wurden, und noch mehr im Hinblick auf die Verhältnisse, welche die englische Presse daran gegeben hat, ist die Belustigung dieser Stellungnahme Deutschlands nicht ohne weitergehende Bedeutung. Trotz der im vorigen Frühjahr erfolgten kurzen Zurückweisung der englischen bzw. australischen Ansprüche bezüglich Samoa, die Befreiung, die in dem sehr bestimmten Sache geplante, daß bei einer Änderung der bestehenden Verhältnisse, bei einer Abschaffung des jungen dreiköpfigen Protektorats über Samoa nur die Errichtung eines deutschen Protektorats in Frage kommen könnte,

scheint man jenseits des Kanals und noch mehr in den britisch-australischen Kolonien die Aufzettelung zu dulden. Deutlich wird sich durch die andauernden Verhandlungen, zu welchen Samoa Anlaß gibt, so weit mürbe machen lassen, daß es in die Aufgabe seines Anspruchs willige. Von diesen Gesichtspunkten aus erklärt sich auch die Forderung, welche die Unruhestifter in Samoa von englischer Seite, wenn auch nicht offiziell, erfahren. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die englische Regierung die ungünstigen Elemente in Samoa, welche sie gegen die von den drei Schwarmächten anerkannte Herrschaft des Königs Malietoa aufnehmen, die Hauptthäte der fortwährenden Wirren bedingt, die bereits eine völlige Trennung aller politischen und ökonomischen Verhältnisse der Inselgruppe zur Folge gehabt haben. So im Gegensatz zu der vor zwei Jahren von der Regierung der Vereinigten Staaten bekanntgegebenen Reaktion, die Anteil der leichten oder der Verwaltung Samoas preisgegeben und den beiden anderen Vertragsmächten die Zusammenarbeit über die Inseln Samoas zu überlassen, ließen die Amerikaner auf Samoa das englische Interesse lebhafte Unterstützung. Doch unter solchen Umständen die europäische, speziell die deutsche Unternehmungslust auf Samoa und Stochen geraten müsse, ist leicht erfährlbar. Der letzte Jahresbericht der Süßsee-Plantagen-Gesellschaft in Hamburg beweist ausdrücklich, daß man angefangen der „anarchistischen Zustände“ in Samoa nicht nur von der Erweiterung der Pflanzungen habe absehen, sondern sogar einzestrebende habe eingehen lassen müsse. Durch die Samoakata von 1888 nach Deutschland leidet die Hände so ziemlich gebunden. Aber Gott läßt es doch erwarten, kommt es, wie es mehr und mehr zu Anstreben gewinnt, in Samoa wieder zu einem offenen Ausbruch der Feindseligkeiten der Parteien gegenüber, zu einem albermaligen Bürgerkrieg, so wird Deutschland im Interesse seines Ansehens, wie seiner politischen und kommerziellen Stellung sich einschließen müssen, mit seiner Hand und nötigenfalls allein einzumischen. Das einzige Mittel, wenigstens einzermöglichen den Frieden in Samoa zu sichern, ist die Durchführung der Entwicklung der Einigungskräfte. Dies ist der lebendige Aufstand erfolgte rheinische Angriffe in der Samoahälfte, verbündete das sotschisch frische Weinen Bronfart's leicht und rath mit dem Ueberzeugen. Nach vor allen Dingen: er war das Walter des Kriegsministers, der mit unermüdlicher Sorge um die Schlagfertigkeit des Heros das erststrebte Ziel verlor, die Kriegslosen nicht über das absolut gebotne Maß hinauswollen zu lassen. Der Bericht dieses Beamten ist nicht minder deßlagentwürdig, als die Umstände, die ihn verhüllten, bejüngterregend sind.“

Nach der Ansprache, welche der Bischof von Quimper Monsignore Balleau letzter Tage an den Präsidenten der französischen Republik gehalten hat, sollte man meinen, daß es keine treueren Freunde der Republik geben könnte, als die konservativen Cleriker. Der Bischof sprach u. a.: „Da kann Ihnen, Herr Präsident, die Kirche sagen, daß wir bemüht sind, durch große Friedensfähigkeit Ruhe und Friede zu schaffen. Unser Erzbischof liegt es in seinem Interesse, die Kirche mit der Regierung zu vereinen, denn eine soße Täuschung zwischen Personen, deren Beziehungen überwiegend auf den Frieden und das Gedeihen des Vaterlandes abzielen, kann nur eine Wohlthat für alle Deutschen sein. Die deutsche Geschicht ist nicht eine von denen, die nur am Vergangenheit interessiert sind; sie ist eine lebendige, die Zukunft entspricht, und will des Aniedrigungen entgehen, die neue Seiten an sie stellen. Die Regierung ih für sie ein Rückhalt der Gottesfürcht, darum legt sie für ihre Vertreter unbedingte Erfurcht. Sie lebt Brautreich von ganzer Seele und schlägt sich klein an, was zu ihrer Größe dient, tragen kann. In diesem Augenblick begrüßt sie mit dem Labe in

Feuilleton.

Sühne.

Roman von E. Holden.

Kritik von E. Holden.

Der Hauptmann hatte sich mit Würde gefaßt, um in tapferer Form seinen Glückwunsch auszusprechen, seine Frau meinte heftig, so daß sie kaum einige Worte hörerwollte, aber das Bräutlein deutete ihr dies als feindselige Teilnahme an dem Ereignis und zeigte sich nur um so befreit.

„Das ist der Anfang des Endes“, sagte Frau von Wiburg, als sie mit ihrem Gatten allein war, „Sie wird nicht sterben, als Sie es uns vertrieben hat.“

„So leicht soll es ihr nicht werden“, murmelte er mit zusammengekniffenem Hähnen; „Wir haben kaum den Eingang gestattet, aber Albrecht ist der einzige Erbe, und das ist ein Regel für viele Blane.“

Freulein von Weber trat als Bediente des Schlossherrn fast noch zielbewußter und beschiedener auf und warb förmlich die Gedenken der Gunst ihrer Verwandten. Sie sprach die einen Wunsch aus und schien bereit, sich in Alles zu fügen, aber die heitere Erwin zeigte sich jetzt sehr bedachtvoll und sie hörte es seitst für ihre heiligste Pflicht, seine Willensneigungen zu erfüllen. Der Brautstand rauerte kaum einen Monat, dann fand in der Schlosskapelle in aller Stille die Trauung statt, und danach trat das außergewöhnliche Paar eine Reise nach dem Süden an, wo es den Winter verbringen wollte.

Sie blieben fast ein Jahr fort, Alles ging den gewohnten Gang auf Schloß Wiburg, und Italiens langen hellen Nachmittagen, an die großen Summen, welche die Reisenden brachten, bezogen sie durch ihren Bankier, und der Hauptmann berührte unmissverständlich denn je. Da erhielt er eines Tages einen Brief von dem Freiherrn, bei dessen Besuch sich ein Antlig mit hoher Blöße überzeugt; er taumelte, und hinter Schweiß trat ihm die Stirn. Die Buchstaben sahen vor seinen Augen hin und her, er konnte nichts erkennen, aber als sich sein Blut erhitzte und er wieder klar sehen konnte, da starzte ihm die Schrederkrankheit wieder entgegen: Der Freiherr stellte seine baldige Rückkehr in Aus-

sicht, da seine Gemahlin, die in nicht ferner Zeit einem freudigen Ereignis entgegensteht, dies auf ihrem Schloß erwartete werden. Durchbare Tage folgten für den Hauptmann; dann kammerete er sich an die Hoffnung fest, daß es ein Wädchen sein und so seine Aussichten weiter bestehen würden, und so gewann er allmählich seine Ruhe wieder, wenn möglichst äußerlich.

Aun trafen die Erwarteten ein; aus der unfehlbaren Gesellschaftsräume war eine anspruchsvolle, vornehme Dame geworden; ihre edelste Bescheidenheit war verschwunden, sie zeigte den Verwandten eine verbindliche Zuverlässigkeit, die ein wenig an Höherbrosigkeit stach, aber sie war tatsächlich bemüht, jede Höherbrosigkeit fern zu halten und schien sich noch mehr als Gast wie die Herren des Schlosses zu fühlen. Der Freiherr war jetzt gealtert, fast zum häßlichen Greis geworden; oft lag er zusammengekauert in geradenlosen Hinkblättern da, um, wenn der Blick seiner Gemahlin ihn traf, in die Höhe zu blicken und sie durch einige abgerissene, heftig ungestoppte Worte, die oft nicht dazu reichten, auf der Unterhaltung zu beteiligen. Sie war noch immer voll aufmerksamer Sorge für ihn und Erwins Wünsche waren die Form geblieben, durch die sie die ihren ausführte.

Die junge Frau sprach oft von bangen Ahnungen und trüben Stimmen und verborgenen und darunter die folge erwartungsfähige Freunde, die sie erfüllte; für sie gab es nur eine Möglichkeit, es mußte ein Sohn und Erbe sein. Ihre Hoffnung wurde nicht gewünscht; sie lag da im Gefüll des polnischen Glases, neben sich die Wiege, in der ein schlafender junger Knabe schlummerte. Stolz flatterte das Banner mit dem Wappen der Wiburgs von den Thüren des Schlosses, auf allen Dörfern, die zu dem Herrschaft gehörten, standen Festen statt, die auf Freizeit von dem Freiherrn eingerichtet waren, in den Räumen, die unter seinem Patronat standen, wurde von den Kängeln Dant gefragt, weil ihm nach diese Freude geworden, daß ihm im hohen Alter der Sohn und Erbe geboren sei, den er nur noch am Seitenstamm des Geschlechtes gefühlt hatte.

Den Hauptmann trieb es unruhig umher, er fand keinen

unglücklichen Documente heraus und harrte sie an. Sollte er jetzt damit hervortreten? Hatte ihn, für Albrecht war ja doch Alles verloren, aber jenes vertragte Werk triumphirt doch nicht, nicht der rechtmäßige Erbe möglicherweise gefunden werden. Mit einem großen Aufblauen raffte er die Papiere zusammen, morgen wollte er damit vor sie hinstellen und all ihren Sagedes zu nicht machen. Dann kam die Überlegung, wie kann ich mich rufen, wenn die Witters von früher Jugend an leben lernen. Albrecht ist ja so viel älter, daß er meinem kleinen Erwin ein Beschützer sein kann, und für seine Zukunft kann es nur vorstellbar sein, wenn er das kriegerische Wohlwollen des eisigen Majorats herauf bringt. Bischöfliches Leben ist ein albermaliges Abenteuer, die Leute mit der Regierung zu vereinen, denn eine soße Täuschung zwischen Personen, deren Beziehungen überwiegend auf den Frieden und das Gedeihen des Vaterlandes abzielen, kann nur eine Wohlthat für alle Deutschen sein. Die deutsche Geschicht ist nicht eine von denen, die nur am Vergangenheit interessiert sind; sie ist eine lebendige, die Zukunft entspricht, und will des Aniedrigungen entgehen, die neue Seiten an sie stellen. Die Regierung ih für sie ein Rückhalt der Gottesfürcht, darum legt sie für ihre Vertreter unbedingte Erfurcht. Sie lebt Brautreich von ganzer Seele und schlägt sich klein an, was zu ihrer Größe dient, tragen kann. In diesem Augenblick begrüßt sie mit dem Labe in

leid thut, wenn wir über verwandtschaftlichen Beikind verlören, und wie würde uns Albrecht seden. Mein Gemahl liebt ihn sehr, wenn ich eine eiserne Rüstung aufsetze, wäre, so würde ich darüber großen und an eine Verirrung meines eigenen Sohnes glauben. Aber das liegt mir fern. Ich werde mich freuen, wenn die Witters von früher Jugend an leben lernen. Albrecht ist ja so viel älter, daß er meinem kleinen Erwin ein Beschützer sein kann, und für seine Zukunft kann es nur vorstellbar sein, wenn er das kriegerische Wohlwollen des eisigen Majorats herauf bringt. Bischöfliches Leben ist ein albermaliges Abenteuer, die Leute mit der Regierung zu vereinen, denn eine soße Täuschung zwischen Personen, deren Beziehungen überwiegend auf den Frieden und das Gedeihen des Vaterlandes abzielen, kann nur eine Wohlthat für alle Deutschen sein. Die deutsche Geschicht ist nicht eine von denen, die nur am Vergangenheit interessiert sind; sie ist eine lebendige, die Zukunft entspricht, und will des Aniedrigungen entgehen, die neue Seiten an sie stellen. Die Regierung ih für sie ein Rückhalt der Gottesfürcht, darum legt sie für ihre Vertreter unbedingte Erfurcht. Sie lebt Brautreich von ganzer Seele und schlägt sich klein an, was zu ihrer Größe dient, tragen kann. In diesem Augenblick begrüßt sie mit dem Labe in

leid thut, wenn wir über verwandtschaftlichen Beikind verlören, und wie würde uns Albrecht seden. Mein Gemahl liebt ihn sehr, wenn ich eine eiserne Rüstung aufsetze, wäre, so würde ich darüber großen und an eine Verirrung meines eigenen Sohnes glauben. Aber das liegt mir fern. Ich werde mich freuen, wenn die Witters von früher Jugend an leben lernen. Albrecht ist ja so viel älter, daß er meinem kleinen Erwin ein Beschützer sein kann, und für seine Zukunft kann es nur vorstellbar sein, wenn er das kriegerische Wohlwollen des eisigen Majorats herauf bringt. Bischöfliches Leben ist ein albermaliges Abenteuer, die Leute mit der Regierung zu vereinen, denn eine soße Täuschung zwischen Personen, deren Beziehungen überwiegend auf den Frieden und das Gedeihen des Vaterlandes abzielen, kann nur eine Wohlthat für alle Deutschen sein. Die deutsche Geschicht ist nicht eine von denen, die nur am Vergangenheit interessiert sind; sie ist eine lebendige, die Zukunft entspricht, und will des Aniedrigungen entgehen, die neue Seiten an sie stellen. Die Regierung ih für sie ein Rückhalt der Gottesfürcht, darum legt sie für ihre Vertreter unbedingte Erfurcht. Sie lebt Brautreich von ganzer Seele und schlägt sich klein an, was zu ihrer Größe dient, tragen kann. In diesem Augenblick begrüßt sie mit dem Labe in

leid thut, wenn wir über verwandtschaftlichen Beikind verlören, und wie würde uns Albrecht seden. Mein Gemahl liebt ihn sehr, wenn ich eine eiserne Rüstung aufsetze, wäre, so würde ich darüber großen und an eine Verirrung meines eigenen Sohnes glauben. Aber das liegt mir fern. Ich werde mich freuen, wenn die Witters von früher Jugend an leben lernen. Albrecht ist ja so viel älter, daß er meinem kleinen Erwin ein Beschützer sein kann, und für seine Zukunft kann es nur vorstellbar sein, wenn er das kriegerische Wohlwollen des eisigen Majorats herauf bringt. Bischöfliches Leben ist ein albermaliges Abenteuer, die Leute mit der Regierung zu vereinen, denn eine soße Täuschung zwischen Personen, deren Beziehungen überwiegend auf den Frieden und das Gedeihen des Vaterlandes abzielen, kann nur eine Wohlthat für alle Deutschen sein. Die deutsche Geschicht ist nicht eine von denen, die nur am Vergangenheit interessiert sind; sie ist eine lebendige, die Zukunft entspricht, und will des Aniedrigungen entgehen, die neue Seiten an sie stellen. Die Regierung ih für sie ein Rückhalt der Gottesfürcht, darum legt sie für ihre Vertreter unbedingte Erfurcht. Sie lebt Brautreich von ganzer Seele und schlägt sich klein an, was zu ihrer Größe dient, tragen kann. In diesem Augenblick begrüßt sie mit dem Labe in

leid thut, wenn wir über verwandtschaftlichen Beikind verlören, und wie würde uns Albrecht seden, wenn der Freiherr nicht unkompatibel waren, zeigte offen seine Vorliebe für den älteren Knaben. Der Brud war unvermeidlich, und der Hauptmann verließ mit dem Seinen das Schloß. Für sich selbst lehnte er stets jede Unterstützung ab, aber im Sin-

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Montag den 17. August 1896.

Anzeigen-Preis

Die Geprägten Zeitungen 20 Pf.
Reklame unter den Redaktionen (Auszug) 60,-, aus den Familienzeitungen (Geprägten) 40,-
Gescheide Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellenblätter und Blätterbücher nach höherem Tarif.

Extra-Bücher (geprägt), zur mit der Morgen-Ausgabe, oder Vollbelohnung 40,-, mit Vollbelohnung 40,-.
Annahmeschluß für Anzeigen:
Wochend-Ausgabe: Sonntagabend 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.
Bei den Büchern und Familienzeitungen je einer halben Stunde früher.
Anzeigen sind bis zu die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Volz in Leipzig.

9